

26.03.2022

Elon Musk, der König von Brandenburg

Der talentierte Mister Musk?

Was soll man von einem solchen Mann halten?

- Aus einer achtjährigen Ehe mit einer kanadischen Schriftstellerin (2000 – 2008) hat er fünf Söhne – je einmal Zwillinge und Drillinge.
- Von 2010 bis 2012 war er mit einer britischen Schauspielerin verheiratet, von der er sich 2012 scheiden ließ.
- 2013 heiratete er sie erneut, um sich ein Jahr später wieder von ihr scheiden zu lassen.
- Kurz darauf machte er die Scheidung wieder rückgängig, um sich 2016 endgültig von ihr zu trennen.
- Seit 2018 ist er mit einer kanadischen Sängerin liiert. Das Paar hat seit 2020 einen Sohn, dem sie den Namen **X Æ A-XII** verpassten. Rufname „X“.
- 2022 brachte eine Leihmutter ein weiteres Kind der beiden zur Welt. Es bekam den Namen **Exa Dark Sideræl**. Rufname „Y“.
- Weitere Kinder sind in Planung. Das nächste heißt vermutlich dem Alphabet zufolge „Z“

Frage: Würden Sie so einem Mann Ihr Wohlgehen anvertrauen? Eher nicht, oder?

Ein Normalsterblicher mit dieser Vita würde Ihnen auch nicht ohne weiteres über den Weg laufen, es sei denn, Sie besuchen eine gewisse Art von Anstalt.

Politiker ticken anders. Sie haben mit Wendehälsen keine Berührungsängste, stammen doch aus ihren eigenen Reihen so Musterknaben, die es fertigbrachten, das Ehegelübde viermal zu brechen, und trotzdem eine führende Rolle in den Parteien spielten. Bedenkenlos vertrauen sie die Geschicke einer ganzen Region, ja sogar eines Bundeslandes einem Vertreter dieser unzuverlässigen und unsteten Spezies an.

Ein Königreich wird errichtet.



Ähnlichkeiten des gerodeten Geländes mit einer Sandwüste und dem Mars sind rein zufällig. Was dachten Sie denn.

Damit Elon Musk sein Gigareich in Brandenburg errichten durfte, mussten die verantwortlichen Politiker über einige Schatten springen, nur nicht über die eigenen.

- Sie rodeten das Gelände und befreiten es von den lästigen Bäumen.
- Sie stellten die Infrastruktur zur Verfügung.
- Z. B. Eine Bahnlinie mit eigenem Bahnhof;
- eine Autobahnanbindung;
- ein nahegelegener Flughafen wurde über Nacht betriebsfähig.
- Sie sorgen im staubtrockenen Brandenburg für die Wasserversorgung.
- Und sie beseitigten in voreilemdem Gehorsam sämtliche bürokratischen Hindernisse.

Auf der Strecke blieben und bleiben Naturschutz, Umweltschutz, Wasser- und Gewässerschutz. Aber zum Bau „umweltfreundlicher“ Autos muss man halt Opfer bringen.

Der König hält Hof.

Am 22.03.2022 ist es endlich soweit, die Gigafactory beginnt zu produzieren. Höchstpersönlich schwebt Elon Musk zur Eröffnung ein, mit dem Bundeskanzler, dem Wirtschaftsminister und anderen Lakaien im Schlepptau. Vor Ort warten bereits die Hofschranzen in Form der führenden Landespolitiker. Sie platzen fast vor Stolz über diesen einmaligen Coup und huldigen dem glorreichen Elon.

„Unser Elon, der du kommst aus dem Weltraum, zu uns kommt dein Reich, dein Wille geschehe, wie auf dem Mars, so in Brandenburg. Unseren täglichen Strom gib uns heute, und erlöse uns von dem bösen CO₂.“

Huldvoll nimmt König Musk die Lobpreisungen entgegen.



Fast konnte man den Eindruck gewinnen, diese geballte Ladung an hymnischer Verehrung sei ihm etwas peinlich – aber nur fast. Was die Rettung des Klimas und der Erde anbetrifft, hier ist er in seinem Element. Elektroautos allgemein und seine eigenen im Besonderen bezeichnet er als Meilenstein auf dem Weg zu Erneuerbaren Energien. Die Gigafactory sei ein großer Schritt in Richtung Nachhaltigkeit.

Dann ist noch die Rede von der Schaffung von Tausenden von Arbeitsplätzen, und von Brandenburg als Technologiestandort auf Augenhöhe mit Bayern und Baden- Württemberg.



Applaus für die ersten Konkurrenzfahrzeuge zu VW, Audi, Mercedes und BMW.

Zum Schluss übergibt Elon Musk die ersten Autos an ihre Käufer, dann verschwindet er wieder in höhere Sphären.

Wie geht es weiter?

Gute Frage. Wenn Sie wissen wollen, wie Kommunikation und Zusammenarbeit mit der Gigafactory zukünftig aussehen, müssen Sie sich lediglich die Definition des Begriffs „König“ ansehen.

„Der König ist höchster Souverän seines Landes, Oberhaupt der Regierung, oberster Richter und Gesetzgeber in einer Person.“

Das Reich des Elon Musk wird hermetisch abgeschottet. Anfragen der Medien bleiben generell unbeantwortet.

Anschluss an die Gewerkschaft IG-Metall? Das wäre ja noch schöner! Dann würde von außen in das Unternehmen hineinregiert. Zähneknirschend lässt er einen Betriebsrat zu, aber nur, weil er gesetzlich verankert ist.

Außerdem bezahlt er seine prekären Arbeitskräfte über Mindestlohn – knapp zwar, aber immerhin. Unglaublich, diese Großzügigkeit!

Das dicke Ende?

Politiker jubeln die Schaffung von **12.000** Arbeitsplätzen. (Versprochen waren ursprünglich **40.000**.) Dass es sich dabei größtenteils um prekäre Jobs handelt, die früher oder später von der Allgemeinheit mitfinanziert werden müssen, das interessiert heute niemand. Politiker denken nicht voraus.

Außerdem können nirgendwo Arbeitsplätze aus dem Nichts geschaffen werden, ohne anderswo Arbeitsplätze zu vernichten. (Arbeitsplätze schaffen, ein nicht auszurottender Mythos.) In diesem Fall geht es um hochwertige Jobs in der deutschen Autoindustrie die auf der Kippe stehen.

Aber die Steuereinnahmen! Bestimmt orientieren sich Politiker an anderen amerikanischen Unternehmen wie Amazon und Starbucks? Weit gefehlt. Die sind das Vorbild für Tesla in Hinblick auf Steuervermeidung. Deutschland geht bei den Steuern für den Ver-

kauf von 500.000 Fahrzeugen pro Jahr leer aus. Große, weltweit agierende Unternehmen verstehen es meisterhaft, Gewinne und Verluste solange hin und her zu schieben, bis die Steuerlast gleich Null ist. Selbstredend bezahlen die angestellten Niedriglöhner auch keine Steuern.

Bestimmt fließt in Elon Musks Kalkulation der derzeitige Zuschuss des Staates von ca. 10.000 Euro für jedes verkaufte Elektroauto ein. Sollte dieser Zuschuss eines Tages gekürzt werden oder ganz wegfallen, können sich unsere Politiker warm anziehen. Sie müssen sich auf eine Konfrontation mit der geballten Macht amerikanischer Anwaltsbüros gefasst machen. Beispiele dafür gibt es genug. Der deutsche Staat und deutsche Firmen ziehen bei Rechtsstreitigkeiten mit den USA immer den Kürzeren.

Wer sagt, dass Elektroautos immer und ewig Priorität bei der Dekarbonisierung genießen? Wasserstoff und eFuels sind noch lange nicht aus dem Rennen. Deutsche Hersteller sind flexibel. Sie können Änderungen in den Randbedingungen abfedern. Musk kann das nicht. Er ist auf Gedeih und Verderb dem Elektroantrieb ausgeliefert. Wehe, sein Absatzgerät ins Stocken! Wir, die stupid Germans, dürfen dann die weltweiten Defizite ausgleichen. Aber was soll's, wir sind es mittlerweile gewohnt, die Zeche zu bezahlen.

Die Herren der Welt

Die Welt gehört den Superreichen, ob uns das gefällt oder nicht. Die Politik macht es ihnen immer Recht und zeigt ihnen nie irgendwelche Grenzen auf.

Eine Brücke ist einer Super-Luxusyacht im Weg? Weg damit. Wahrscheinlich würde man auch den Stephansdom abtragen lassen, wenn Bezos mit einem Luftschiff landen wollte.

Wenn Elon Musk kommt, fallen provinzielle Politiker schon prophylaktisch vor Ehrfurcht auf die Knie. Sie betteln geradezu darum, seinen galaktischen Reichtum noch vermehren zu dürfen – mit unseren Steuergeldern.

Gesunder Pessimismus?

Wem diese Sichtweise zu schwarzmalersich vorkommt, der sollte bedenken, dass unvorhergesehene Ereignisse sämtliche Prognosen über den Haufen werfen können. Man denke nur an Pandemie und Krieg in der Ukraine. Was kommt als nächstes? Ein deutschlandweiter Stromausfall? Vielleicht rutscht die Elektrifizierung der Verkehrsmittel in der Prioritätsliste ganz weit nach unten? Dann haben wir unser Pulver vorzeitig verschossen. Geschieht uns recht.

Pessimismus ist Feigheit, Optimismus Dummheit.

Jacob Jacobson

www.der-autokritiker.de